

Hejduks Kreuzberger Wohnturm vorerst gerettet



John Hejduk: Kreuzberger Wohnturm (1988), Berlin, 1988. Foto: Hélène Binet

Der weitgehende Rückzug der Kommunen aus dem staatlich geförderten sozialen Wohnungsbau macht sich nicht nur an steigenden Mieten in guten Wohnlagen bemerkbar, sondern verlangt in Berlin auch sein erstes prominentes architektonisches Opfer. Der rot-rote Senat hatte bereits 2003 beschlossen, den Ausgleich zwischen billiger Sozialmiete und hoher

Kostenmiete spätestens 2016 auslaufen zu lassen. Von dieser Entscheidung sind insgesamt 28.000 Sozialwohnungen betroffen. Die Folge sind steigende Mieten und damit verbunden die Vertreibung der angestammten Mieter. Betroffen sind aber auch etliche Wohnungsgesellschaften, die in die Insolvenz gehen, Häuser verkaufen oder versteigern mussten.

Im Zuge einer Zwangsversteigerung wechselten auch die Berliner „Kreuzberger Towers“, eines der wenigen realisierten Projekte des verstorbenen Architekten John Hejduk, den Besitzer. Hejduk war als Dekan der Cooper Union School of Art and Architecture in New York (1975–2000) und als Mitglied der „New York Five“ und der sogenannten „Texas Rangers“ eine prägende Figur des amerikanischen Architekturdiskurses. Er begann seine Lehrtätigkeit kurz nach seinem Abschluss in Harvard und wurde neben Colin Rowe und Bernhard Hoesli einer der führenden Akteure der „Texas Rangers“, die in den 1950er Jahren an der University of Texas in Austin ein höchst innovatives Lehr- und Lernkonzept entwickelten, um sowohl die kulturelle und formale Vorherrschaft des Beaux-Arts-Systems als auch die von Gropius etablierte Bauhaus-Pädagogik in den USA zu brechen. Das methodisch-didaktische Konzept sollte später in Form des prägenden Grundkurses von Bernhard Hoesli und Heinz Ronner seinen größten Einfluss an der ETH Zürich entfalten. In seiner 25-jährigen Amtszeit als Dean hat Hejduk das Texas-Modell, das das architektonische Entwerfen als Prozess begriff, originell weiterentwickelt und eine Vielzahl später berühmt gewordener Absolventen wie Daniel Libeskind und Elizabeth Diller geprägt.

Berühmt als Zeichner, hat Hejduk kaum eine Handvoll Projekte realisiert. Dazu gehört der Kreuzberger Wohnturm von 1988, ein Gebäudekomplex, der aus einem schlanken 14-geschossigen Hochhaus besteht, das von zwei fünfstöckigen Mehrfamilienhäusern flankiert wird. Diese städtebaulich einprägsame Figur war Hejduks Beitrag zum Thema der Stadt-reparatur im Sinne der Berliner IBA-Neubau. Nachdem die Gebäude lange Zeit vernachlässigt worden waren, werden sie derzeit vom neuen Besitzer, der Berlin-



Rendering: BerlinHaus Verwaltung GmbH

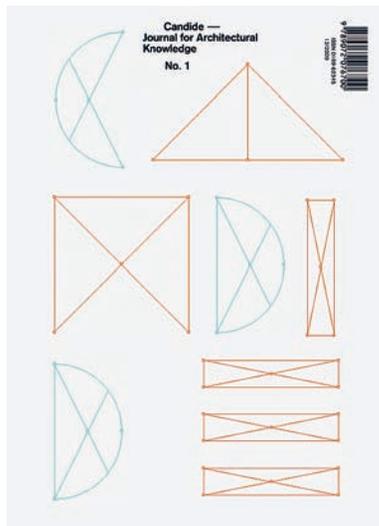
Haus Verwaltung GmbH, einer unreflektierten Sanierung unterzogen, bei der viele charakteristische Gestaltungsmerkmale Hejduks beseitigt werden.

Mit dem üblichen Maklersprech – „Wohnen mit Geschmack“ und „Wohnungen im Bauhausstil“ (sic!) – werden die Wohnungen derzeit als Eigentumswohnungen vermarktet. Die Sprache entlarvt die Ignoranz gegenüber der architekturhistorischen Bedeutung des Gebäudeensembles, das kaum etwas mit dem Bauhausstil zu tun hat. Vielmehr weisen u.a. die anthropomorphe Gestaltung oder die Farbpalette der Fassade auf seine postmoderne Entstehungszeit hin. Die Renderings der Hausverwaltung zeigen jedoch den Versuch, die Architektur Hejduks in eine vermeintliche „weiße Bauhausmoderne“ zu verwandeln, garniert mit modischen Violetttönen, der Farbe der letzten Saison.

Der Protest gegen diese geschmacklose Zerstörung einer differenzierten Architektursprache hat inzwischen Wirkung gezeigt. Die Eigentümer haben sich dem öffentlichen Druck gebeugt und die Sanierungsarbeiten gestoppt. Sie wollen nun die Bedenken der Kritiker und der Stadtverwaltung berücksichtigen.

Anh-Linh Ngo

Das Wissen der Architektur



Candide – Journal for Architectural Knowledge, Cover der Erstausgabe 12/2009

„Candide – Journal for Architectural Knowledge“ nennt sich das neue Magazin der RWTH Aachen, dessen Einführung mit einer Konferenz begangen wurde. Doch statt als weitere Hochglanz-Broschüre stellt sich die Erstausgabe von „Candide“ als wissenschaftliches Journal vor, als kollektives Experiment zu einer Debatte um „Das Wissen der Architektur“. Lange überfällig, verspricht „Candide“ eine Ergänzung der Magazinlandschaft hin zum wissenschaftlichen Theoriediskurs. Die Entscheidung für die Zweisprachigkeit (Deutsch und Englisch) scheint hierbei absolut zwingend. Inhaltliches Konzept jeder Ausgabe ist eine Aufteilung in fünf Kategorien, genannt „Essay“, „Analyse“, „Projekt“, „Begegnung“ und „Fiktion“, deren Beiträge zukünftig im Gutachterverfahren aus freien Einsendungen gewählt werden. Da die jeweilige Ausgabe kein übergreifendes Thema vorgibt, lesen sich die Beiträge als lose Sammlung diverser Aspekte zur Diskussion des „Wissens der Architektur“. Dies kann als Reihe funktionieren, gewissermaßen als Bildung einer assoziativen Enzyklopädie

– man muss jedoch abwarten, ob das Konzept aufgeht, ohne den Eindruck von Beliebigkeit zu erwecken.

Die Erstausgabe wurde mit einer Konferenz in Aachen im letzten Oktober eingeführt. An zwei Tagen wurden Herangehensweisen an ein Verständnis von architektonischem Wissen gesucht, gefunden, verworfen, und neu interpretiert. Die Annäherungen reichten von Albertis Theorien hin zu technologischen Zukunftsvisionen, von Soziologie zu cineastischer Visualisierung von architektonischen Narrativen. Dass bei solch experimenteller Vielfalt homogene Qualität schwer zu erreichen ist, schien einkalkuliertes Risiko. So spiegelte sich das für Architekten symptomatische Bedürfnis nach Selbstdefinition in einigen Beiträgen gelegentlich bis zur therapeutischen Nabelschau wider. Durch die Vielfalt der Vorträge entstand jedoch ein Kaleidoskop von Fragestellungen und Interpretationsansätzen, deren breitgefächerte Thematik die straffen Panel-Diskussionen als Abschluss jeder „Session“ zu verdichten vermochten. Die hohe internationale Beteiligung zeigte

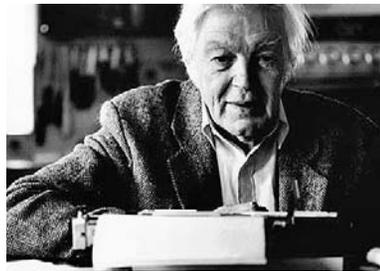
den Diskussionsbedarf, wenn sich auch bedauerlicherweise die Vertreter deutscher Universitäten rar machten.

Dabei sollten genau diese hoffen, dass das Bemühen um eine engagierte deutsche Theorie-Kultur Erfolg hat, damit sie sich langfristig nicht in einer isolierten Stellung wiederfinden. Ein Magazin allein kann dieser Verantwortung nicht gerecht werden, doch ein Forum zur Veröffentlichung von wissenschaftlichen Beiträgen ist essentielle Voraussetzung für die Anregung und Förderung einer Diskussionskultur, ebenso wie Konferenzen, Tagungen und Seminare. Es darf also gehofft werden, dass das Magazin auch weiterhin von derartigen Veranstaltungen begleitet wird. Seinem Namensgeber folgend wird „Candide“ – Voltaires Antiheld – nicht ohne Rückschläge seinen Weg gehen können; in jedem Fall sollten Wissenschaftler wie praktizierende Architekten dem ambitionierten Projekt eine lange und fruchtbare Suche wünschen.

Anna-Maria Meister

In Memoriam Colin Ward

(1924–2010)



Colin Ward (1924–2010)

Literatur:

Colin Ward, *Housing. An Anarchist Approach*, Freedom Press, London 1976.

Colin Ward, *Talking Houses. Ten Lectures*, Freedom Press, London 1990.

Colin Ward, *Cotters and Squatters. Housing's Hidden History*, Five Leaves Publications, Nottingham 2004.

Colin Ward, der im Februar im Alter von 85 Jahren gestorben ist, hat sich, nicht ohne Selbstironie, gern als anarchistischen Propagandisten bezeichnet. Seine Propaganda aber war alles andere als laut, der Begriff Überzeugungsarbeit wäre wohl treffender. Ward hat seine Analysen von sozialen Organisationsformen als Publizist und Redner über einen Zeitraum von 60 Jahren entwickelt, wobei es ihm stets darum ging, anarchistische Prinzipien in bestehenden sozialen Formationen aufzuzeigen. 1947 stieg Ward als Redakteur bei der anarchistischen Wochenzeitung *Freedom* ein, für die er bereits zuvor Beiträge geschrieben hatte. Ein Abonnement von *Freedom* hatte ihm wenige Jahre zuvor als Soldat eine Strafversetzung auf die Orkney-Inseln vor der Küste Nordschottlands eingebracht, und so die drohende Einberufung an die Front erspart. Von 1960 an gab Ward einmal im Monat *Anarchy* heraus, in der er 10 Jahre lang vor allem über Architektur und Planung, Wohnungsbau und Schulwesen schrieb.

Anarchy in Action, das ursprünglich unter dem weniger aktivistischen Titel *Anarchism as a Theory of Organisation* erscheinen sollte, fasste 1973 Wards bis dahin publizierte Artikel zu einem umfassenden Kompendium anarchistischer Praxisfelder zusammen. Der hier entwickelte Anarchismus war kein spekulativer Entwurf einer zukünftigen Gesellschaft, sondern als bestehende Realität, als Organisationsformen des Alltagslebens, viel-

fältig eingeschrieben in vorhandene gesellschaftliche Beziehungen und menschliche Organisationsweisen, die parallel und oftmals in Opposition zu vorhandenen autoritären Strukturen operieren. Aus dieser Perspektive heraus propagierte Ward kleinmaßstäbliche, föderal organisierte Gemeinschaften, die ohne professionelle Bürokratie auskommen, als ideale politische Organisationsform.

In *Housing – An Anarchist Approach* führte Ward die zuvor entwickelten Thesen zu Architektur und Wohnungsbau weiter aus. Seine Position war dabei von der sozialstaatlichen Wohnungspolitik damaliger Labour-Regierungen ebenso weit entfernt wie von den späteren marktliberalen Wohnungsprivatisierungen der Regierung Thatcher. Wards Themen waren stattdessen Hausbesetzungen, Nutzerbeteiligung im Wohnungsbau, Selbstbau, Demokratisierung der Planung sowie Mieterorganisation und genossenschaftliche Wohnformen. Als Referenzpunkte dienten die breite Hausbesetzerbewegung in Großbritannien in der unmittelbaren Nachkriegszeit sowie genossenschaftliche Wohnmodelle, wie sie vor allem in Skandinavien erprobt wurden. Ward entwickelte daraus die Forderung einer Übernahme staatlicher Sozialwohnungsbauten durch Mieterkooperativen.

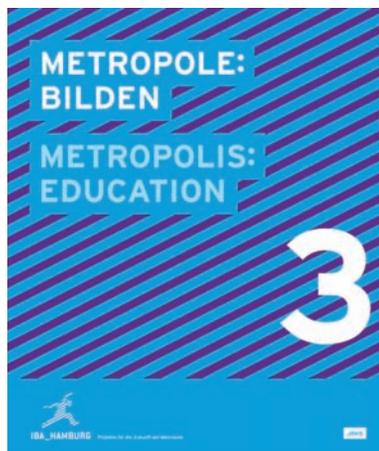
Ward's anarchistische Positionen fanden Resonanz bei vielen Architekten, die wie er weder auf den Staat noch auf den freien Markt als Planungsinstanz setzten,

sondern konsequent eine Architektur der Selbstorganisation in kleinen Gemeinschaften praktizierten. Dazu gehörten z. B. Giancarlo de Carlo, dessen Texte zu Partizipation im Wohnungsbau er in *Freedom* publizierte, John Turner, dessen Untersuchungen zu Selbstbausiedlungen in Peru er gerne zitierte, und Walter Segal, der in England Selbstbau-Experimente beharrlich gegen den Widerstand von Behörden durchsetzte.

Als ich Colin Ward im Sommer 2008 in Debenham in Südengland besuchte, wo er seit seinem Rückzug aus London mit seiner Frau Harriet lebte, empfing er mich mit einem Hinweis auf das Nachbargebäude – ein klassizistischer Bau mit Fassadenelementen eines griechischen Tempels und einer italienischen Renaissancevilla, der in der kleinteiligen Dorfstraße heraus stach. Dieser vergleichsweise grandiose Bau war Mitte des 19. Jahrhunderts Sitz einer „Friendly Society“ – einer frühen Form solidarischer Sozialversicherung auf der Basis gegenseitiger Hilfe, die etwa Krankengeld und Witwenrente für ihre Mitglieder aufbrachte – für Ward eine ideale Form anarchistischer Selbstorganisation. Die Gesellschaft ist heute ein moderner Versicherungskonzern, das Gebäude dient als Showroom eines Geschäfts für nostalgisch-altmodische Badezimmereinrichtungen. Colin Ward hat herzlich darüber gelacht.

Andreas Müller

METROPOLE: Schriftenreihe der IBA Hamburg



METROPOLE: Bilden, Jovis Verlag, Berlin, 2009

IBA Hamburg (Hg.): *Reflexionen* (2007), *Ressourcen* (2008), *Bilden* (2009), *Metrozonen* (Mai 2010), alle Bände zweisprachig deutsch/englisch, Jovis Verlag, Berlin

Die Schriftenreihe „METROPOLE:“ flankiert seit 2007 die Arbeit der IBA Hamburg. „Wissenschaftliche Begleitung“ verspricht der Umschlag des ersten Bandes mit dem Titel „Reflexionen“, welcher entlang von drei Leitthemen – Kosmopolis, Metrozonen und Ecoscape – die Zukunfts-

chancen der internationalen Stadtgesellschaft behandelt. Der zweite Band versammelt unter dem Titel „Ressourcen“ Texte zur Stadt in Zeiten des Klimawandels, verliert sich allerdings oftmals in bereits bekannten Formulierungen zu Nachhaltigkeit, Energieeffizienz und Ressourcenschonung. Einen besseren Weg beschreitet hingegen der Band mit dem Titel „Bilden“. Nicht zuletzt mit seinen ansprechenden Illustrationen führt er den Leser mit Leichtigkeit zu den sozialräumlichen Laborstätten einer sich verändernden Wissenswelt. Die facettenreich vorgestellten architektonischen Projektbeispiele sowie die theoretischen Exkurse sind interessant zu lesen und machen deutlich, dass die Planung von „Großprojekten mit Bedeutungsüberschuss“, so Thomas Sieverts im ersten Band, ein Instrument der soziokulturellen Konstruktion neuer Wirklichkeiten ist. Um solche Projekte wirklich produktiv zu machen, bedarf es jedoch sowohl der Darstellung nach außen als auch der Rechtfertigung des eigenen Tuns, d. h. in erster Linie der wissenschaftlichen Begleitung. In diesem Sinne ist die Schriftenreihe selbst ein integraler Bestandteil der Bauausstellung.

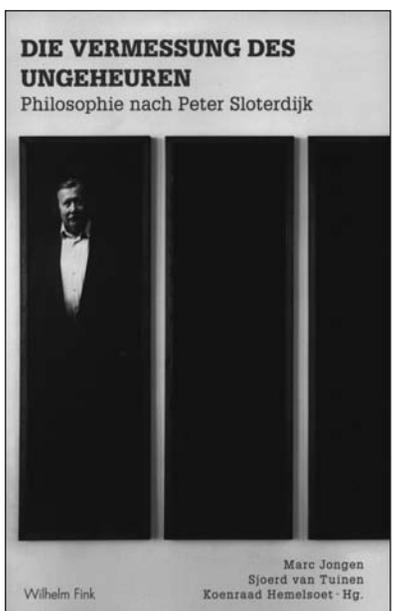
Christian Berkes

Marc Jongen
Sjoerd van Tuinen
Koenraad Hemelsoet (Hrsg.)

Die Vermessung des Ungeheuren

Philosophie nach
Peter Sloterdijk

2009. 504 Seiten, Franz. Broschur
€ 38,-/sFr 64,-
ISBN 978-3-7705-4747-0

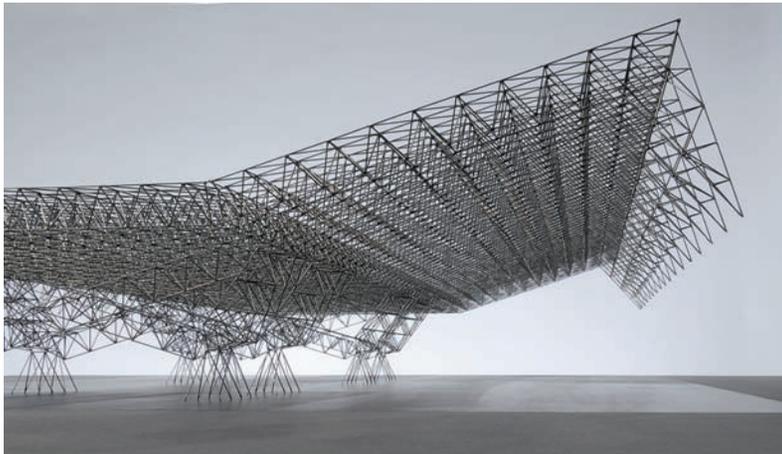


Gleichsam im Schatten seiner massenmedialen Präsenz baut Peter Sloterdijk seit nunmehr einem Vierteljahrhundert an einem philosophischen Werk, das heute – weit davon entfernt, abgeschlossen zu sein – in Umrissen als komplexes Ganzes sichtbar zu werden beginnt.

Wilhelm Fink

Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG | Jühenplatz 1-3 | 33098 Paderborn
Telefon: 0 52 51/127-5 | Fax: 0 52 51/127-860 | E-Mail: kontakt@fink.de | Internet: www.fink.de

Wendepunkt(e) im Bauen Von der seriellen zur digitalen Architektur



Konrad Wachsmann, Flugzeughangar für die US Air Force, Systementwicklung (1951–55), Modell M 1:100, 2009.

Eine Ausstellung des Architekturmuseums der TU München in der Pinakothek der Moderne. 18. März – 13. Juni 2010

Mit einer Ausstellung würdigt das Architekturmuseum der TU München einen Pionier der Rationalisierung in der Architektur. Konrad Wachsmann, der 1959 in seinem Hauptwerk „Wendepunkt im Bauen“ die anbrechende Industrialisierung des Bauens ankündigte, erscheint wieder aktuell – kommt doch die ökonomische Leichtigkeit der Prefab-Häuser in Zeiten des ökologischen Bauens neu in Mode, während digitale Methoden neue Möglichkeiten der exakten Vorfertigung bei gleichzeitiger individueller Differenzierung eröffnen.

Die Ausstellung leistet vor allem die umfassende Kontextualisierung des in seinen Bezügen noch wenig aufgearbeiteten Werks und fragt nach dessen Kon-

sequenzen für die Gegenwart. Dies gelingt dank nachgebauter Modelle, die durch Animationen und Filmmaterial ergänzt werden. So steht man staunend wie die Architekten der 1950er Jahre einer Ikone der Zeit gegenüber: dem Flugzeughangar, der für Wachsmann die Schönheit der reinen Mathematik verkörperte und bei geringem Eigengewicht riesige Flächen überdachte.

Der Nachweis, dass die „komplexen“ digitalen Formen, die aktuell ähnliche Euphorie auslösen und den zweiten Teil der Ausstellung dominieren, einen erneuten Wendepunkt im Bauen hervorbringen, steht noch aus – auch die Kuratoren stehen dem eher skeptisch gegenüber. Dass der Besuch in der Pinakothek sich lohnt, steht auch ohne diesen außer Zweifel.

Cornelia Escher

Richtigstellung

In unserer letzten Ausgabe ARCH+ 196/197 *Post-Oil City* ist uns aus technischen Gründen ein Fehler bei der Nennung der Beteiligten des Projektes Xeritown unterlaufen, was hiermit korrigiert werden soll.

Projektbeteiligte waren:

SMAQ – architecture urbanism research (Berlin)
Sabine Müller und Andreas Quednau mit Joachim Schultz

mit:

X-Architects (Dubai)
Ahmed Al-Ali, Farid Esmail,
Mathan Ramaiah, Kamal M. Musallam,
Bashar Suliman

Landschaftsarchitektur:

Johannes Grothaus +
Partners Landscape Architects
(Potsdam/Dubai)
Johannes Grothaus
und die Teams
aus Potsdam und Dubai

Lichtdesign:

Reflexion (Zürich)
Thomas Mika, Oliver Königs

Infrastruktur:

Buro Happold (London/Dubai)
Bill Addis, Ed Bartz,
Bernardo Vazquez,
Bill Coupe, Gerry Prodohl

Addington, Michelle
Smart Materials and Technologies. For the Architecture and Design Professions
Architectural Press, Elsevier,
Oxford 2005, ISBN 0-7506-6225-5

Adjaye, David
Häuser: recyclingreconfiguringrebuilding
Hrsg. von Peter Allison, Niggli,
Sulgen 2005, ISBN 3-7212-0542-1

Bergdoll, Berry, Christensen, Peter
Home Delivery. Fabricating the Modern Dwelling
Birkhäuser, New York 2008,
ISBN 978-3764388621

Beylerian, George M., Dent, Andrew
Material ConneXion. Innovative Materialien für Architekten, Künstler und Designer
Prestel, München 2005, ISBN: 3791334026

Davies, Colin
The Prefabricated Home
Reaktion Books, London 2005,
ISBN 1861892438

Deutscher Werkbund (Hrsg.)
Die Form. Zeitschrift für gestaltende Arbeit
Heft 7 (6. Jahrgang), München 1931

Deutscher Werkbund (Hrsg.)
Die Form. Zeitschrift für gestaltende Arbeit
Heft 6 (7. Jahrgang), München 1932

Fachbereich Stadt- u. Landschaftsplanung
der Gesamthochschule Kassel (Hrsg.)
Leberecht Migge. 1881–1935. Gartenkultur des 20. Jahrhunderts
Worpsweder, Lilienthal 1981;
ISBN 3922516270

Fezer, Jesko, Heyden, Mathias (Hrsg.)
HIER ENTSTEHT. Strategien partizipativer Architektur und räumlicher Aneignung
aus der Reihe metroZones 3, b_books,
Berlin 2004, ISBN 3-933557-53-4

Galfetti, Gustau Gili
Model Apartments. Experimental Domestic Cells
Editorial Gustavo Gili, Barcelona 1998,
ISBN 978-8425217166

Hausbei, Kerstin, u. a. (Hrsg.)
Erfahrungsräume – Configurations de l'expérience (=Transversale. Ein europäisches Jahrbuch Band 2/2006)
Wilhelm Fink, München 2006,
ISBN 978-3-7705-4168-3

Home, Marko, Taanila, Mika (Hrsg.)
Futuro – Tomorrow's House from Yesterday.
Tulevaisuuden talo menneisyystä;
Desura, Helsinki 2002,
ISBN 952-5339-13-0

Internationale Bauausstellung
Hamburg (Hrsg.)
Wasseratlas. WasserLand-Topologien für die Hamburger Elbinsel
Jovis. Berlin 2008, ISBN 978-3939633945

Junghanns, Kurt
Das Haus für alle. Zur Geschichte der Vorfertigung in Deutschland
Ernst & Sohn, Berlin 1994,
ISBN 3433012741

Kieran, Stephen, Timberlake, James
Refabricating Architecture. How Manufacturing Methodologies Are Poised to Transform Building Construction
McGraw-Hill, New York 2004,
ISBN 0-07-143321-X

Kloos, Marten, De Korte, Yvonne (Hrsg.)
Ligplaats Amsterdam. Leven op het water
Architectura & Natura Press,
Amsterdam 2007, ISBN 978 9076863498

Kolarevic, Branko, Klinger, Kevin R. (Hrsg.)
Manufacturing Material Effects. Rethinking Design and Making in Architecture
Routledge Chapman & Hall, New York 2008, ISBN 978-0415775755

Leitl, Alfons, Eichhorn, Karl
Die wachsende Wohnung
Bauwelt Sonderheft 23/24, Bauwelt,
Berlin 1941

Leydecker, Sylvia
nano Materials in Architecture, Interior Architecture and Design
Birkhäuser, Basel 2008,
ISBN 978-3-7643-7995-7

Moravánszky, Ákos, Fischer, Ole W. (Hrsg.)
Precisions. Architektur zwischen Wissenschaft und Kunst
Jovis, Berlin 2008, ISBN 978-3-939633-42-6

Nerdinger, Winfried (Hrsg.)
Wendepunkte im Bauen. Von der seriellen zur digitalen Architektur
DETAIL, München 2010,
ISBN 978-3-920034-39-3

Ritter, Axel
smart materials in architektur, innenarchitektur und design
Birkhäuser, Basel 2007,
ISBN 978-3-7643-7326-9

SPLITTERWERK (Hrsg.)
SPLITTERWERK: Whoop to the Duck! Es lebe die Ente! Buildings and Projects
Springer, Wien 2005,
ISBN 978-3-211-28541-3

Smithson, Alison
AS IN DS. An Eye on the Road
Lars Müller Publishers, Baden 2001,
ISBN 3-907078-42-X

Van den Heuvel, Dirk, Risselada, Max (Hrsg.)
Alison and Peter Smithson. from the House of the Future to a house of today
010 Publishers, Rotterdam 2004,
ISBN 978-9064505287

scenography

Master of Advanced Studies Scenography (MAS)
Ein Postgraduierten-Programm der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK)

Der zweijährige und berufsbegleitende Studiengang Master of Advanced Studies Scenography bietet HochschulabsolventInnen und professionellen GestalterInnen eine kreative Plattform zur Erweiterung ihrer Gestaltungskompetenzen. Das Lehrangebot verknüpft Auseinandersetzungen mit historischen und zeitgenössischen Positionen aus den Bereichen Architektur, Kunst, Theater und Ausstellungs-gestaltung mit dem transdisziplinären Ansatz der Szenografie.

—
Referenten, Dozenten und Workshop-Leiter im Studienjahr 2009/2010:

Bill Drummond
Etoy / Michel Zai
Peter Greenaway
Holzer Kobler
Francis Kéré
Kuehn Malvezzi / Wilfried Kühn
Malcolm McLaren
Ingo Niermann
Rimini Protokoll / Stefan Kaegi
Christoph Schlingensief
Philip Ursprung

u.a.

—
Direktor des Studiengangs:
Stephan Trüby

—
Beginn des neuen Studiengangs: September 2010
Bewerbungsschluss: 30. Juni 2010

—
Kontakt:
Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK)
Alexandra Carambellas
Limmatstrasse 45–47
Postfach
CH-8031 Zürich

—
alexandra.carambellas@zhdk.ch
+41 (0)43 446 62 05

—
Informationen zum Studiengang und zu Infoveranstaltungen finden Sie unter:
www.masscenography.net

Z

hdk

—
Zürcher Hochschule der Künste
Zürcher Fachhochschule

Haus K, Berlin 2009

Architekt: Peter Grundmann

Bauteam: Peter Grundmann, Thomas Pohl,
Albrecht Radloff, Klemens Mühlbauer
Bauzeit: Juli–Dezember 2009

Zehlendorf gehört zu den attraktivsten Wohnlagen Berlins. Im Krieg wenig zerstört, ist die gründerzeitliche Bebauung weitgehend intakt. Die Villen stehen auf großen, mit Altbaumbestand bewachsenen Grundstücken. Dazwischen gibt es vereinzelt Gebäude jüngerer Datums, die Häuser ersetzen, welche kriegsschadenbedingt oder später aus spekulativen Gründen abgerissen wurden.

Auf einem solchen Trümmergrundstück errichtet der Vater des Bauherrn 1961 ein Mehrfamilienhaus. Der mit Egon Eiermann aus Schulzeiten befreundete Architekt entwarf im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus ein nüchternes, aber durchaus ambitioniertes Gebäude in rotem Ziegelstein mit vier kleineren Wohnungen und einer 3-Raum-Wohnung zur Eigennutzung. Heute finden sich im Haus Redaktionsräume, eine Psychotherapiepraxis, eine Einraumwohnung und die schon mehrfach erweiterte Wohnung für die fünfköpfige Familie des Bauherrn.

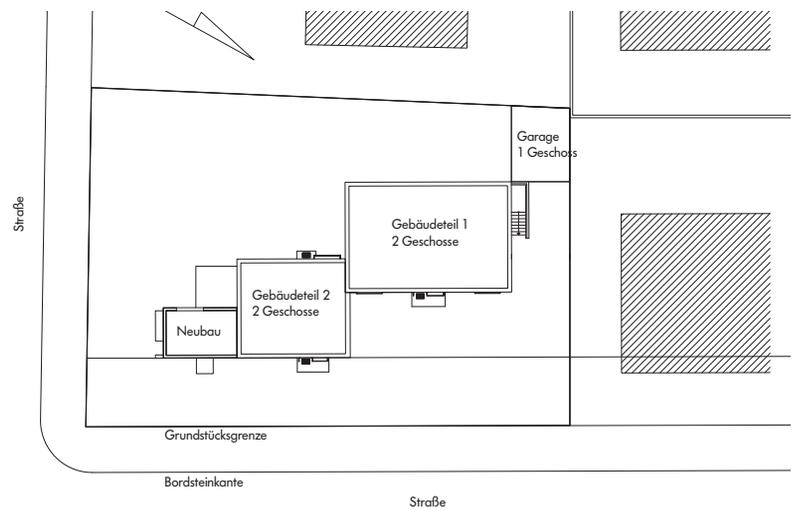
Die Wohnsituation der Familie wird 2009 mit einem Anbau verbessert: Ein Dachgarten sowie ein Zimmer für die 12-jährige Tochter sollen entstehen. Um das Grundstück nicht unnötig zu zergliedern, fügt sich der Anbau südlich in die straßenseitige Fassadenflucht des bestehenden Gebäudes. Die Größe des neuen Gebäudeteils ist durch die maximal mögliche Grundflächenzahl begrenzt, die durch den Anbau mit 22 qm schließlich ausgereizt wird. Gebaut wurde in Leichtbauweise: Wände und Decken bestehen aus Stützen-Riegel-Konstruktionen in Holz, die innen mit farblos geöltem Kiefersperrholz und außen mit OSB-Platten beplankt sind. Der Fußboden ist ein geschliffener Beton-Estrich. Um das Zimmer nicht mit Einrichtungsmöbeln zu verstellen, wird die giebelständige Südwand als Servicewand realisiert. Ebenso in Kiefersperrholz gestaltet, organisiert sie Einbauschrank, Regal und Hochbett, das die Südwand um einen halben Meter durchstößt und sich außen als 2,4 m

langer und 1,4 m hoher Kubus abbildet. Ein außenliegender Vorhang schützt vor Einblicken und Überhitzung im Sommer.

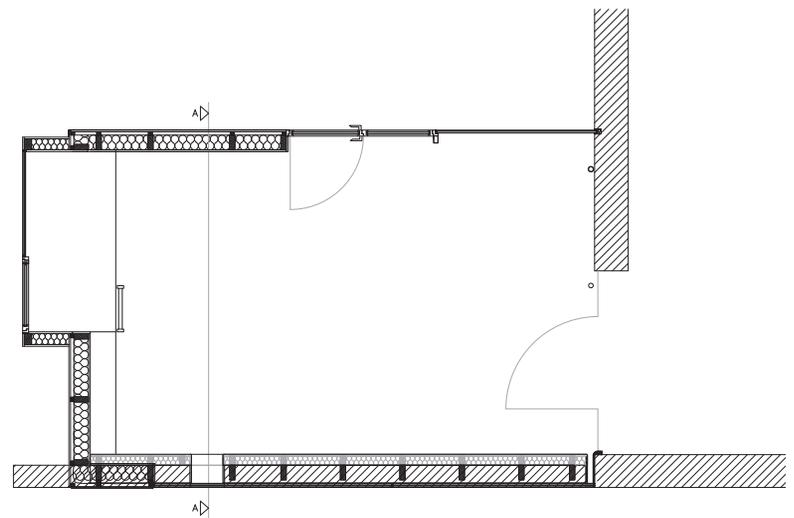
Der Anbau bezieht eine bestehende rote Ziegelsteinmauer in die äußere Wand mit ein und verzahnt so beide Baukörper mit einer selbstverständlichen Geste. Über dieser Ziegelmauer verläuft ein Fensterband, das als Oberlicht dient. Die Fuge zwischen Mauer und bestehendem Gebäude wurde nicht geschlossen, sondern mit Glas ausgefacht. Zum Hof hin ist der Bau durch eine 3,8 m lange und 2,4 m hohe rahmenlose Verglasung, die in ihrer Größe mit dem bestehenden Vordach korrespondiert, geöffnet. Der rahmenlose Anschluss der Scheibe funktioniert über eine Fuge, die in die bestehende Ziegelfassade geschnitten wurde. Dadurch wird die kontinuierliche Wirkung der bestehenden Fassade gewahrt, die visuell zwischen Innen- und Außenraum vermittelt. Die Außenfassade des Anbaus ist mit unbehandeltem Messingblech verkleidet, das normalerweise für die Halbleiterindustrie vorgesehen ist. Die Kollision der kontrastierenden Fassadenmaterialien ergibt dennoch eine harmonische Wirkung: der rote, stumpfe Ziegelstein trifft bündig auf das glatte, glänzende Messingblech. Die handwerkliche Erscheinung des Fugenbildes im Ziegelmauerwerk findet seine Entsprechung im Raster der Schrauben auf der Messingverkleidung. Diese wurde soweit nach oben gezogen, dass sie gleichzeitig das Geländer der Dachterrasse bildet und den Anbau so optisch streckt. Ein überdimensionierter Wasserspeier zur Entwässerung der Dachterrasse akzentuiert die Fassade zur Straße hin.

Das Haus mit seiner fragilen, golden schimmernden Haut, dem großem Wasserspeier, außen liegendem Vorhang und dem aus der Südfassade heraustretenden Bett ist eine spielerische Referenz an das Refugium eines jungen Mädchens.

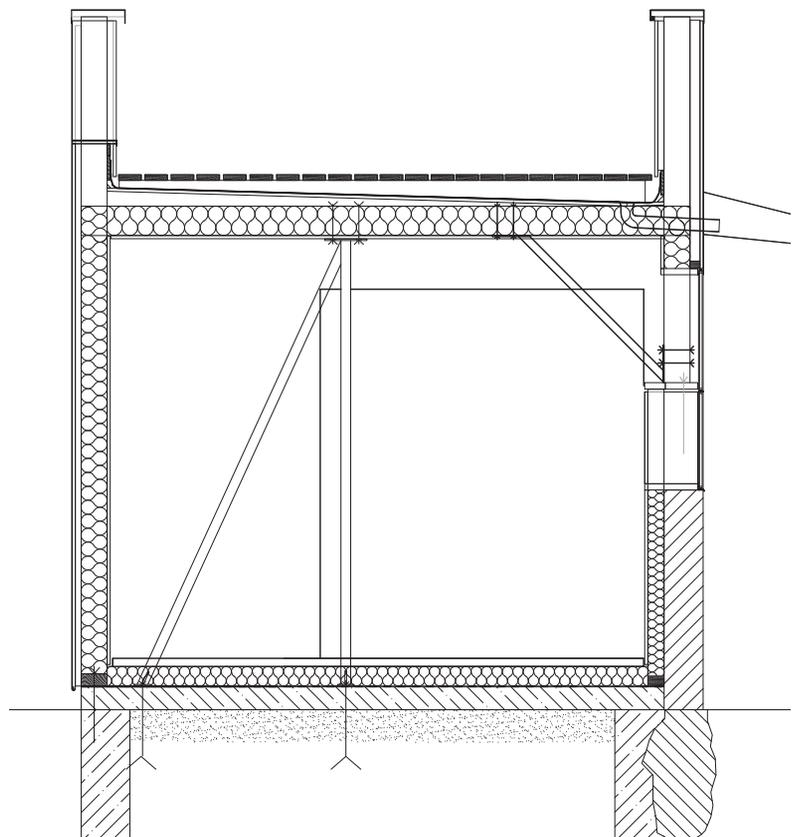
Peter Grundmann



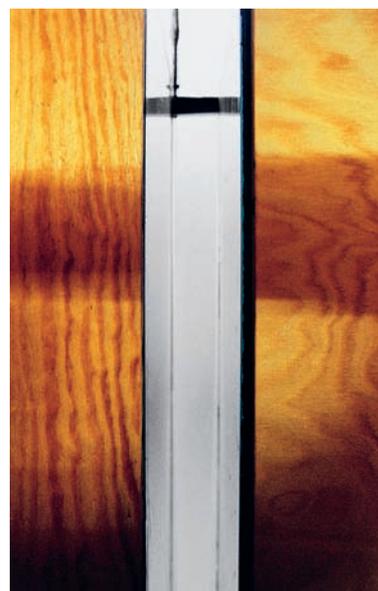
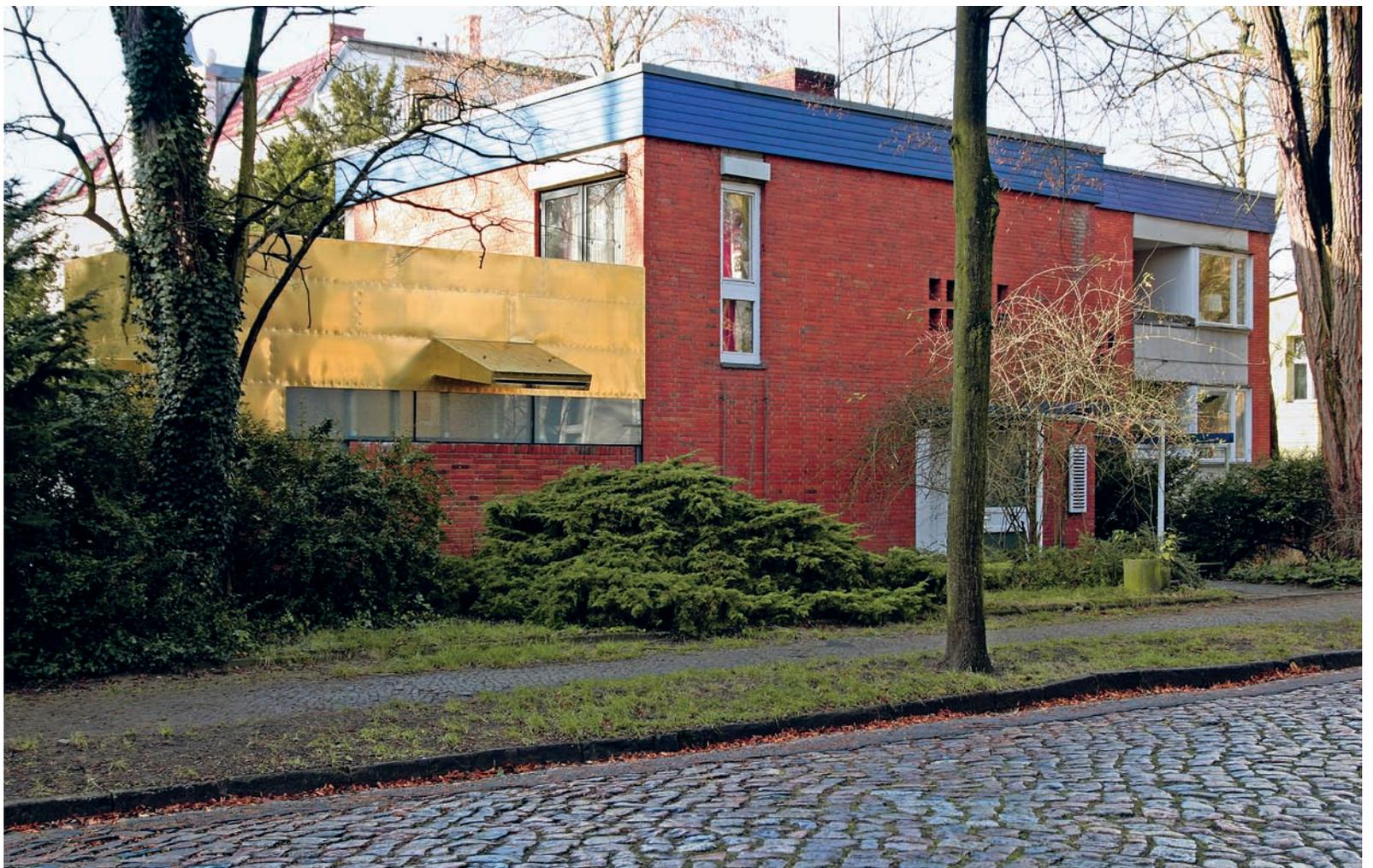
Der Anbau nimmt die Flucht des bestehenden Wohnhauses zur Straße auf.
Abbildungen und Fotos: Peter Grundmann.



Die Größe des Anbaus ergibt sich aus der für das Grundstück maximal zulässigen Grundflächenzahl: Das neue Zimmer misst ca. 22 qm.



Auf dem Dach entsteht eine großzügige Dachterrasse.



Ganz oben: Mit einem Augenzwinkern karikiert das „goldene“ Low-Budget-Haus eine Wohnlage, die zu den besten Berlins zählt. Foto: Anna Birkefeld

Oben: Die bestehende Ziegelsteinmauer ist in die Strassenfassade integriert. Das Fensterband aus transluzentem Glas vermittelt zwischen Alt und Neu. Ein überdimensionierter Wasserspeier setzt einen Akzent in der sonst bündigen Fassade. Foto: Anna Birkefeld

Ganz links: Ein schmales Band aus transluzentem Glas schließt die Fuge zwischen der freistehenden Ziegelsteinmauer und dem Wohnhaus.

Links: Fuge zwischen Alt- und Neubau: Im Innenraum sind die Wände mit Platten aus farblos geöltem Kiefernsperrholz verkleidet.



Zusammen mit einem dreiköpfigen Team realisiert der Architekt in Selbstbauweise seinen Entwurf für den Anbau.



Ganz rechts: Zur Gartenseite bietet eine raumhohe großflächige Verglasung einen Zugang zur überdachten Terrasse.

Rechts: Blick aus dem Kubus mit dem erhöhten Schlafbereich. Foto: Anna Birkefeld

Unten: Unbehandeltes Messingblech hüllt den Neubau in ein golden schimmerndes Kleid. Der aussenliegende Vorhang schützt vor Blicken und sommerlicher Überhitzung.



